BRIAN HOUSTON

LEBEN LIEBEN LEITEN

HEUTE BEGINNT DEIN BESTES LEBEN

AUS DEM AUSTRALISCHEN
VON NINA STREHL

GerthMedien

Für die Menschen der Hillsong Church, unsere Familie, und die langjährigen Freunde, die Bobbie und mir in allen Zeiten des Lebens, Liebens und Leitens zur Seite gestanden haben. Wir sind euch für immer dankbar. Gott segne euch und lasse sein Angesicht leuchten über euch … das Beste kommt erst noch!

INHALT

Einleitung Das Beste kommt erst noch 9

TEIL 1 – Ein großes Leben

Kapitel 1 Leben im Glauben 17

Kapitel 2 Sich in der eigenen Haut wohlfühlen 32

Kapitel 3 Sich der Berufung sicher sein 43

Kapitel 4 Bedingungslos lieben 57

Kapitel 5 Pionierarbeit 74

Teil 2 – Ein schwieriger Weg

Kapitel 6 Der schlimmste Tag meines Lebens 89

Kapitel 7 Den Prozess von Schmerz verstehen 101

Kapitel 8 Keine Scham mehr 117

Kapitel 9 Verlass dich auf mich 128

Kapitel 10 Der erste Pionier 143

Teil 3 – Ein enges Tor

Kapitel 11 Kein anderer Name 161

Kapitel 12 Den Namen Jesu anrufen 174

Kapitel 13 Von der Erkenntnis, dass schmal niemals eng ist 187

Kapitel 14 Eine heilige Berufung 199

Kapitel 15 Eine Jesus-Generation 213

Teil 4 – Eine glorreiche Zukunft

Kapitel 16 Glaube, der widerstandsfähig ist 229

Kapitel 17 Mein Herr und mein Gott 245

Kapitel 18 Hand und Herz 259

Kapitel 19 Bleib nicht stehen! 273

Kapitel 20 Alles wird neu 290

Die Kirche, die ich heute sehe 303

EINLEITUNG

DAS BESTE KOMMT ERST NOCH

Das Beste kommt erst noch.

Dieser Satz ist eine Proklamation – eine Ankündigung wie Verheißung für die Zukunft. Meine feste Hoffnung, dass selbst das Ungewisse, das noch vor uns Liegende, größtes Potenzial bereithält.

Christ zu sein heißt, ein Leben zu führen, das so unvorhersehbar ist wie ein Abenteuer. Zuweilen fremdartig wie das australische Outback und doch so gewöhnlich wie eine Tasse Kaffee. Du kannst dieses Leben jetzt sofort und auf der Stelle beginnen – wo du gerade bist. Es ist niemals zu spät, zu dieser Reise aufzubrechen. Selbst wenn du ein paar Umwege in deinem Leben gegangen oder in Sackgassen geraten bist. Du brauchst nur dem großartigsten Reiseführer zu folgen, der jemals den Weg des Lebens beschritten hat: Jesus.

In Fülle zu **leben**, in Vollkommenheit zu **lieben** und mit Mut zu **leiten** – das hat das Leben Jesu auf dieser Welt ausgezeichnet. Egal, ob du noch jung im Glauben bist oder bereits geistliche Meilensteine zurückgelegt hast, ob du gerade auf dem Wasser läufst

oder ans Ende deiner Kraft gekommen bist – wo auch immer du dich auf deiner persönlichen Reise befindest: Jesus ist der beste Leiter und Begleiter.

Jesus war zu seiner Zeit auf Erden jeden Augenblick jedes einzelnen Tages präsent. Den Menschen um sich herum, die ihn brauchten, schenkte er seine Aufmerksamkeit, sein Herz und seine Kraft, während er gleichzeitig das Reich Gottes in drastischer Weise vorantrieb. Und so gibt uns Jesus wie kein anderer ein perfektes Beispiel dafür, was es heißt, ein Leben zu führen, das reich, uneingeschränkt, hellwach, offen und großzügig ist.

Jeder von uns ist mit einem von Gott geschenkten Potenzial geboren, die Welt zu verändern. Wenn du Christus folgst, darfst du zuversichtlich sein, dass der Weg, den Jesus für dich vorgesehen hat, trotz mancher Merkwürdigkeiten, Rückschläge und Enttäuschungen, die uns widerfahren, ein erfüllter Weg voller Leben ist – schon jetzt und erst recht in Ewigkeit.

Jesus selbst hatte allerdings eine mehr als dürftige Ausgangsposition. Er kam aus einem kleinen Volksstamm eines winzigen Landes. Geboren wurde er in einem dreckigen Stall. Und sein gesamtes Leben lang wurde er kritisiert und geächtet. Doch weder seine bescheidenen Anfänge noch seine späteren Herausforderungen bestimmten seine Zukunft.

Dasselbe gilt auch für dein Leben. Selbst für jemanden wie mich, der in Auckland, Neuseeland (einem der kleinsten Länder der Welt), als Sohn von Heilsarmeeoffizieren geboren wurde und dessen Leben bisher gleichermaßen herausfordernd wie bereichernd war, ist das gut zu wissen.

Dass es nicht immer einfach ist, seinen Weg zu finden, habe ich lernen müssen. Doch Jesus hat uns eine gute Anleitung mit auf den Weg gegeben:

„Geht durch das enge Tor! Denn das Tor zum Verderben ist breit und ebenso der Weg dorthin! Viele Menschen gehen ihn. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dorthin ist schmal. Deshalb finden ihn nur wenige."

Matthäus 7,13–14

Dieser Vers war mir die meiste Zeit meines Leben eine Art Karte für meine Reise. Und ich bete, dass du in diesem Buch etwas von der erworbenen Weisheit und Ermutigung entdeckst, die ich oftmals im einfachen Ausprobieren und Leben dieses Verses gefunden habe, auf dass sie auch deinen Lebensweg nachhaltig inspirieren werden.

Wir alle sehnen uns nach einem Leben in Fülle. Einem Leben, das geradezu überfließt vor Leidenschaft und Bestimmung. Mein Weg hat mich in den pastoralen und kirchlichen Dienst geführt. Deiner sieht anders aus. Ob du nun Verantwortung in einer Gemeinde oder in einem Unternehmen trägst, oder – wie die meisten von uns – Familie und Freunde hast, die unsere Zeit und Aufmerksamkeit benötigen, die biblischen Prinzipien, die du in diesem Buch findest, gelten ungeachtet von Umständen, Herausforderungen, Ort, Zeit oder sogar Glaubenshaltungen.

Als wir damals Hillsong Church in einer einfachen Lagerhalle am nordwestlichen Stadtrand von Sydney gründeten, schaute ich aus meinem verschmierten Bürofenster auf unbestellte Felder und Koppeln, auf denen ein paar Pferde grasten. Hin und wieder erblickte ich auch einen Lastwagen, der eins der wenigen Lagerhäuser im Umkreis suchte. An diesem kargen Ort eine Kirche voller Menschen zu leiten, war meine Herzensvision. Doch was ich sah – schätzungsweise zweihundert „liebenswürdige Außenseiter", die damals unsere Kirchenbänke füllten –, war von meiner Vision weit entfernt.

Von klein auf wusste ich, dass ich berufen war, Kirche zu bauen. Doch Hillsong zu der gesunden, aufblühenden globalen Familie zu machen, die sie heute ist, war für mich ein Auf und Ab, gekennzeichnet durch Anerkennung und Kritik. Meine Frau, Bobbie, und ich sind in unserem Bestreben, Gottes Gemeinde zu bauen sowie gleichzeitig eine Familie und eine gesunde Ehe zu führen, allerlei Höhen und Tiefen begegnet. Manchmal mussten wir schwere Entscheidungen treffen und uns für den Weg entscheiden, den nur wenige wählen, um dem treu zu bleiben, was wir auf unserem Leben spürten. Selbstverständlich sind wir hin und wieder ins Straucheln geraten, aber ich habe mit der Zeit gelernt, dass es darum geht, das eigene Herz auf die Bestimmung auszurichten, um trotz aller glücklichen Momente und Krisen Jesus im Fokus zu behalten.

Was ist es, wozu du dich berufen fühlst? Und was hindert dich auf deinem Weg?

Manchmal verzagen vielleicht unsere Füße, wenn wir durch das enge Tor gehen wollen. Insbesondere wenn wir unseren Gang durch das Tor schwieriger machen als nötig, noch enger und begrenzter. Gerade wenn wir unseren Ängsten und Unsicherheiten Raum geben, sind wir oft versucht, das Tor enger zu machen, als Gott es tut. Doch sei nicht entmutigt! Gott wird uns immer aufrichten und stützen, wenn wir ihn lassen. Er hat versprochen, uns auf unserer Lebensreise niemals zu verlassen, geschweige denn die Hand von uns zu nehmen – er ist mit uns bis in alle Ewigkeit.

Als Nachfolger sind wir berufen, Christi Fußstapfen zu folgen, ein „großes“ Leben trotz eines schwierigen Weges zu führen und durch das enge Tor zu schreiten auf dem Weg in eine wunderbare Zukunft. Gott erlöst uns, während uns sein Geist verändert und

uns jeden Tag Jesus ähnlicher macht. Obwohl dieser Prozess selten leicht oder vorhersehbar ist, erfüllt er doch unser Leben mehr als irgendetwas anderes auf der Welt.

In den Kapiteln dieses Buches schauen wir uns an, was es heißt, inmitten der Höhen und Tiefen unseres Lebens wie Jesus zu leben, zu lieben und zu leiten. Das, was ich dazu erläutern möchte, sind Inspirationen rund um die „Karte", die in Matthäus 7,13–14 zu finden ist. Zuerst werden wir uns ansehen, was es heißt „ein großes Leben" zu führen, ehe wir erkunden, wie man die Hindernisse auf „einem schwierigen Weg" überwinden kann. Danach werden wir uns damit auseinandersetzen, was es bedeutet, durch „ein enges Tor" zu gehen, sodass wir „einer glorreichen Zukunft" entgegensehen können. So zu leben, zu lieben und zu leiten wie Jesus, wird dich freisetzen, mehr Freude, Kraft, Ziel und Frieden in deinem Leben zu erfahren – sofern du Tag für Tag jeden deiner Schritte dem Einen anbefiehlst, der jeden Anfang bereits von seinem Ende her kennt.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die einzige Reise, die man gemacht haben sollte, die Nachfolge Christi ist. Weil es sich lohnt, für sie aufzubrechen. Nachdem ich gesehen habe, wie Gott Herzen verändert, verheerende Nöte stillt, unheilbare Krankheiten heilt und zerbrochene Seelen wiederherstellt, bin ich absolut sicher, dass Gott uns nicht geschaffen hat, um ein mittelmäßiges Leben zu führen, das sich nur mit wenig zufriedengibt. Er sandte seinen Sohn, der am Kreuz für uns starb – nicht damit wir schlafwandelnd durchs Leben trotten und bloß auf den Himmel warten, sondern damit wir Vergebung und ewiges Leben empfangen. Die Bibel, Gottes Wort, hilft uns, mit den unvermeidlichen Höhen und Tiefen und all den holprigen Straßenabschnitten auf unserem Weg umzugehen. Vor allem aber hat Gott

einen einzigartigen Plan und eine einzigartige Bestimmung für dich.

Deine Reise – in Fülle zu leben, in Vollkommenheit zu lieben und mit Mut zu leiten – wurde lange vor den Fundamenten der Erde im Himmel von Hand gefertigt.

Sei gewiss: Dein geistliches Abenteuer hat begonnen – und das Beste kommt erst noch!

TEIL 1

EIN GROSSES LEBEN

KAPITEL 1

LEBEN IM GLAUBEN

„You call me out upon the waters,
the great unknown, where feet may fail."
„Du rufst mich raus aufs weite Wasser,
das große Unbekannte, wo Füße verzagen mögen."
„OCEANS" (MEER), HILLSONG MUSIC, 2013

Jesus zu folgen, heißt vorsichtig zu sein, was Träume betrifft. Denn du darfst sicher sein, wenn du dich dem Bau seines Reichs widmest, wird Gott bei Weitem die Grenzen deiner Vorstellungskraft sprengen. Wie Christus zu leben, zu lieben und zu leiten, wird dein Leben in besonderem Maße bereichern, dein Herz weiten und deinen Glauben vertiefen. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.

Hättest du mich im Alter von zwanzig getroffen, hättest du es wahrscheinlich nicht für möglich gehalten, dass ich einmal einen internationalen Dienst leiten werde. Als Teenager fühlte ich mich oft sehr unbeholfen, und das obwohl ich mit einer sehr liebevollen Familie gesegnet war – meinen Eltern und vier

Geschwistern – und in der Kirche von klein auf stets aktiv war. Doch ich war groß und grobmotorisch veranlagt, kein guter Schüler und ließ mich schnell ablenken. Als ich dann begann, als Pastor und Leiter in die Fußstapfen meines Vaters zu treten, musste ich mich meiner Angst stellen, vor anderen in der Öffentlichkeit zu sprechen. Der Sohn eines geschätzten Predigers zu sein, machte mir Druck. Druck, den mir niemand auferlegt hatte, außer ich mir selbst. Er ließ mich nervös und unsicher werden. Außerdem fing ich an zu blinzeln, wenn ich vor Leuten sprechen musste. Ich stotterte nicht, aber meine Augen taten es.

Tief in mir wusste ich, dass ich dazu berufen war, zu leiten und dass ich für eine Bestimmung lebte, die größer war als ich selbst. Etwas, das wichtiger war, als ich es in dem Alter verstehen oder mir hätte vorstellen können. Ich war daher fest entschlossen, mich nicht von meinem häufigen Blinzeln und meiner mir selbst auferlegten Angst abhalten zu lassen, das zu tun, was Gott für mich vorbereitet hatte. Ich war zwar jung, doch ich hatte bereits erkannt, dass ich Gott auf eine Art und Weise dienen sollte, die das Leben anderer positiv beeinflussen würde. Und so hielt ich durch, lernte mich zu entspannen und mich auf Gott zu verlassen. Stück für Stück, während mein Glaube zunahm, fing ich an, Gottes sich immer mehr entfaltende Offenbarung zu erfahren, wozu ich auf dieser Erde lebte – um Kirche zu leiten, ihr zu dienen und sie voranzubringen.

Glücklicherweise bekam ich eine Partnerin an die Seite gestellt – im Leben, Lieben und Leiten –, meine wunderbare Frau Bobbie. Wer hätte gedacht, dass diese bildschöne junge Frau, die während einer Sommerkonferenz am Strand mit einem Eis in der Hand und in einem weißen Badeanzug auf mich zulief, ebenso den kirchlichen Dienst auf dem Herzen hatte wie ich? An jenem

Tag wusste ich nur, dass sie wunderschön war! Und natürlich brachte sie mir damals ein Eis mit. Heute, ein paar Jahrzehnte, drei Kinder und eine zunehmende Zahl von Enkelkindern später, dürfen wir sagen, dass unsere Ehe weiterhin blüht und gedeiht, denn wir lieben nicht nur einander, sondern zuallererst lieben wir Gott.

Als wir uns damals entschieden haben, zu heiraten, teilten Bobbie und ich bereits den Traum, Kirche zu bauen. Wir träumten davon, Teil einer lebendigen Gemeinschaft von Gläubigen zu sein, die vorangehen, lieben und ihrer Familie, ihren Freunden und ihrer Umgebung dienen.

Unser gemeinsamer Traum, wie Kirche aussehen könnte, überfiel uns schlagartig. Während unserer Verlobungszeit sprachen wir häufig über unsere Zukunft und unsere Begeisterung, gemeinsam Gott zu dienen.

Einmal waren Bobbie und ich abends eine Kleinigkeit essen gegangen, als wir wieder von der Zukunft träumten. Unser angeregtes Gespräch setzten wir noch auf der Rückfahrt fort. Zu dieser Zeit wohnte ich mit ein paar anderen jungen Männern aus unserer Kirche in einer WG. Ich parkte in der steilen Einfahrt unserer Nachbarin, Mrs Wilson. Bobbie und ich sprachen oft über den Preis, den wir bereit waren, zu zahlen, um Gott gemeinsam zu dienen. Ich erinnere mich noch genau, wie ich an jenem Abend zu ihr sagte, dass wir vielleicht nie ein eigenes Haus oder eine finanzielle Sicherheit besitzen würden, wenn wir Gottes Ruf folgen. Doch ihre Zuversicht und ihr Enthusiasmus führten dazu, dass ich mich nur noch mehr in sie verliebte. Begeistert von all dem, was vor uns lag (inklusive unserer Hochzeit), bemerkten wir nicht, wie sich plötzlich die Welt um uns herum anfing zu bewegen. Ich war so in unser Gespräch vertieft (und ganz ehrlich – auch in den

Gute-Nacht-Kuss), dass ich vergessen hatte, die Handbremse anzuziehen. Ich bin mir nicht sicher, ob Mrs Wilson uns tatsächlich geglaubt hat, als wir anfingen, ihr zu erklären, weshalb wir um zwei Uhr morgens in ihre Garage gekracht waren.

SO VIEL MEHR ALS EIN TRAUM

Die weltweiten Auswirkungen unseres Traums, der diesen Crash verursacht hat, lassen Bobbie und mich staunen. Damals in der Einfahrt von Mrs Wilson hätten wir uns all das nicht träumen lassen. Heute werde ich beispielsweise in ein Flugzeug springen, um das erste Mal in unserer neu gegründeten Hillsong Church in Kopenhagen, Dänemark, zu predigen. Und mir geht jedes Mal ein Strahlen übers Gesicht, wenn ich an die Geschichte denke, die mir kürzlich über einen Filmemacher berichtet wurde: Auf einem Event von Hillsong UNITED (einer internationalen Lobpreisband, die aus Hillsong heraus entstand) in der berühmten „Hollywood Bowl" (einer riesigen Freilichtkonzerthalle, nördlich von Hollywood) wurde dieser Mann so bewegt, dass er begann, Pläne für einen Film zu schmieden. Er wollte, dass auch andere Menschen die Wahrheit und Emotion erleben können, die der Lobpreis in ihm entfacht hatte.

Seine Geschichte ist nur eine von vielen weiteren.

Das Ausmaß dessen, was in jedem einzelnen Kapitel unseres Lebens vor uns liegt, könnte uns einschüchtern. Gleichzeitig ist es wichtig, nicht die Perspektive zu verlieren. Haben wir nicht von Tagen wie diesen geträumt? Tagen, in denen einflussreiche Menschen aufhorchen und den lebendigen Gott und den Einfluss seiner Kirche auf dieser Welt erkennen.

Zu sehen, wie Gott weiterhin seinen Segen auf Hillsong ausgießt und uns bisher bereits gebraucht hat, um sein Reich zu

bauen, erfüllt mich mit einer Mischung aus purer Freude und völligem Unglauben. Kurz gesagt: Ich bin verblüfft! Zu sehen, wie diese Kirche Millionen von Menschenleben überall auf der ganzen Welt erreicht, ist mehr als sich zwei Jugendliche in einem alten Nissan hätten erträumen können – wir sind einfach Zeuge der Auswirkungen von Gottes Macht. Wir dürfen erleben, wie die kleinen Samen, die uns über die Jahre hinweg anvertraut worden sind, aufblühen und Frucht tragen. Unser Leben dem Bau des Reiches Gottes zu widmen, ist das größte Abenteuer. Und wir sind weiterhin gespannt darauf, was er als Nächstes tun wird!

In Australien gibt es eine Redewendung, die davon spricht, die „hohe Mohnblume" abzuschneiden – womit gemeint ist, eine Blume zu beschneiden, die höher gewachsen ist als alle anderen. Sie wird oft benutzt, wenn es um Menschen geht, die überdurchschnittlich viel erreichen oder beispiellosen Erfolg haben: Politiker, Künstler, Entertainer und Geschäftsleute. Sie alle werden oft genauestens beäugt. Und während die kritische Herangehensweise, die in dieser Redewendung enthalten ist, unfair benutzt werden kann, um jemanden abzuwerten, erinnert sie uns gleichzeitig daran, nicht zu hoch von sich selbst zu denken oder sich selbst zu verherrlichen. Deshalb möchte ich der Erste sein, der seine eigene Mohnblume stutzt, denn niemals würde ich es wagen, irgendeins der erstaunlichen und unglaublichen Dinge, die Gott immer wieder durch Hillsong tut, als meinen eigenen Verdienst darzustellen. Meine Frau und ich sind einfach bereit zu dienen, und wir empfinden es als einen Segen, gemeinsam mit so vielen anderen Menschen weltweit, die seine Kirche bauen und die Gute Nachricht verbreiten, von Gott gebraucht zu werden.

Was das Stutzen meiner Mohnblume betrifft, brauche ich mich nur zu erinnern, wie Bobbie und ich begonnen haben. Und du

würdest den Zusammenhang direkt verstehen, wenn du die winzige Wohnung sehen würdest, in die Bobbie und ich zogen, als wir nach Sydney kamen, um in der Kirche, die meine Eltern dort gegründet hatten, zu dienen. Wenn du mich sehen würdest, wie ich Schaufenster putzte für zwei Dollar pro Fenster (fünf Dollar für die großen), um über die Runden zu kommen. Und wenn du Bobbie sehen könntest, wie sie in aller Frühe aufstand, um die Stühle für den Gottesdienst zu stellen oder Wolken an die Wand des sonst so düsteren Sonntagsschulbereichs zu malen. Wenn du mich sehen würdest, wie ich mit unserem unerfahrenen, aber begabten Lobpreispastor auf dem Klavierschemel saß, um ihn zu ermutigen, selbst Kirchenlieder zu schreiben und Menschen in die Anbetung zu führen, und wenn du die kleine Schulhalle gesehen hättest, in der wir zu Beginn Gottesdienste feierten, bevor wir in eine von Feldern umgebene, leer stehende Lagerhalle am nordwestlichen Stadtrand von Sydney zogen … Wenn du all das sehen würdest, dann würdest du den Hauch einer Ahnung davon bekommen, was Gott getan hat. Und du würdest staunen, so wie wir es heute tun.

GLAUBE OHNE GRENZEN

Das Leben heutzutage ist ein vollkommen anderes als damals, als wir mit Hillsong Church anfingen. 1993 war die Kirche gerade zehn Jahre alt, als ich mich in unserem Büro in Castle Hill mit einem weißen Blatt Papier an meinen Schreibtisch setzte. Dort, während ich durch das Fenster auf die verlassenen Geschäfte blickte, schrieb ich folgende Worte ganz vorne in mein Notizbuch: *„Die Kirche, die ich sehe."* Dieser Satz war eine mutige Erklärung an die Zukunft, ein Vlies, das ich vor Gott auslegte, und der Schrei meines Herzens – die Vision einer Kirche, die ich leiten wollte. Es ging um internationale Dienste, einflussreiche Musik, Hallen und

Altarräume, die mit Menschen gefüllt sein sollten. Ich träumte von bisher noch nicht existierenden Fernsehdiensten und einem College, das zu schön war, um wahr zu sein. Das Ganze war ein Glaubensziel und als ich diese Vision eines Sonntagmorgens mit den Menschen unserer Kirche teilte, wusste ich, dass ich soeben aus dem Boot gestiegen war.

Heute leben wir in der Zeit, von der Bobbie und ich damals geträumt haben. Doch unser Glaube damals war nicht groß genug für das ganze Ausmaß von Entwicklungen und Plänen, die Gott für unsere Zukunft bereithielt. Und was Gott mir immer wieder gezeigt hat, ist, dass es – ungeachtet des Levels an Erfolg oder der Größe der Vision, die wir haben – immer wieder auf die Menschen ankommt. Sein Herz dreht sich immer um Menschen. Es geht um so viel mehr als Zahlen. Ob es nun Mitgliedschaften, Kirchenetat, Wochenendbesucher oder Plattenverkäufe betrifft, ich möchte mich statt auf Zahlen auf die veränderten Leben konzentrieren. Zu viele Menschen versuchen Glauben und Wunder auf Quantität zu reduzieren, doch ich möchte nicht alleine durch Zahlen versuchen zu bewerten, was Gott getan hat. Glauben kann man nicht in Quadratmetern, Dollar oder Besucherzahlen messen. Regelmäßig erinnern wir uns daran, dass es bei Hillsong nicht um die Masse geht, sondern um den Einzelnen. Es geht zum Beispiel um den Taxifahrer in Guatemala, der uns mit Tränen in den Augen erzählte, welchen positiven Einfluss die Musik von Hillsong auf seine zerbrochene Familie hatte, oder um die Frau in Uganda, die, als sie feststellte, dass wir aus Australien sind, sagte: „Es gibt nur zwei Dinge, die ich von Australien kenne: Kängurus und Hillsong." Oder die Menschen, die wir an den kuriosesten Orten treffen – von abgelegenen Stränden in Afrika bis hin zu Toilettenschlangen an den größten Flughäfen der Welt –, die

ihre Dankbarkeit ausdrücken für den Dienst von Hillsong und von dem Einfluss berichten, den Gott durch die Begegnung mit einer Person, einem Lied oder einer Predigt auf ihr Leben hatte.

Ich bin überzeugt, dass die meisten Beweise für Gottes Wirken unbemerkt bleiben bzw. nicht aufgezeichnet werden: Die Familie, die wieder zueinander findet, weil ein Elternteil während des Absitzens der Gefängnisstrafe Jesu Liebe erfahren hat. Die geschiedene Person, die beginnt, sich – so wie sie ist – geliebt und akzeptiert zu fühlen. Der heimliche Drogenabhängige, der den Mut findet, seine Sucht innerhalb einer Gemeinschaft von ermutigenden Gläubigen zu bekennen. Das hungrige Kind, das gefüttert wird. Die einsame Witwe, die getröstet wird. Die Waise, die Eltern findet. Die Zerstrittenen, die Versöhnung finden. Die Verlorenen, die gefunden werden. Zu sehen, wie Gott die Armen aus dem Staub rettet und die Bedürftigen emporhebt, um sie auf die gleiche Höhe mit Prinzen zu setzen, wie er die Zerbrochenen heilt und die Sünder gerecht nennt, lässt bei mir keinen Zweifel daran, dass Jesus zu folgen der einzige Weg zu leben ist.

Ein Leben im Glauben zu führen, bedeutet nicht, in einer Begrenztheit zu stecken wie bei Malen nach Zahlen. Vielmehr malt man außerhalb der Linien, weil man das, was vor einem liegt, mit anderen Augen anschaut, als es die Welt tut – mit ewigen Augen und mit ewiger Perspektive. Dein himmlischer Vater hat dich nicht erschaffen, damit du bloß ein durchschnittliches Leben führst. Er hat dich vielmehr zu einem Leben im Glauben geschaffen.

AUF DEM WASSER LAUFEN

Zu glauben und mit Gott zu leben, bedeutet nicht unbedingt auf einer Überholspur unterwegs zu sein. Glaube ist keine Autofahrt, sondern eher zu vergleichen mit dem Schwimmen. Einen

Großteil meines Lebens habe ich in den Wellen und in Cafés an großartigen Stränden Australiens verbracht. Dieses sonnenverbrannte Land ist die größte Insel der Welt und hat somit mehr Küsten als irgendein anderes. Mein Heimatland Neuseeland besteht auch aus Inseln und als Junge habe ich nichts mehr geliebt, als am Strand zu sein, im Wasser zu treiben und mich von der Sommerhitze abkühlen zu lassen.

Aber Glaube zu leben, bedeutet viel mehr, als bloß dahinzugleiten und dich von der Strömung des Lebens tragen zu lassen – wohin auch immer sie will. Glaube bedeutet, Verantwortung für die eigene Zukunft zu übernehmen, während du immer noch jeden Schritt von Jesus abhängig machst – selbst wenn das bedeutet, auf dem Wasser zu gehen. Dies wird in wunderschöner Weise in dem Hillsong-UNITED-Lied *„Oceans"* interpretiert. Es erzählt von der Situation, in die Petrus geriet während seiner Begegnung mit Jesus inmitten einer stürmischen Nacht:

„In den frühen Morgenstunden kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn sahen, schrien sie vor Entsetzen, denn sie hielten ihn für ein Gespenst. Aber Jesus sprach sie sofort an: ‚Habt keine Angst! Ich bin es doch, fürchtet euch nicht!' Da rief Petrus: ‚Herr, wenn du es wirklich bist, lass mich auf dem Wasser zu dir kommen.' ‚Komm her!', antwortete Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging Jesus auf dem Wasser entgegen. Als Petrus aber die hohen Wellen sah, erschrak er, und im selben Augenblick begann er zu sinken. ‚Herr, hilf mir!', schrie er. Jesus streckte ihm die Hand entgegen, ergriff ihn und sagte: ‚Hast du so wenig Glauben, Petrus? Vertrau mir doch!' Sie stiegen ins Boot, und der Sturm legte sich. Da fielen sie alle vor Jesus nieder und riefen: ‚Du bist wirklich der Sohn Gottes!'"

Matthäus 14,25–33

Berufsfischer Petrus konnte seinen Augen nicht trauen, als er aufblickte und gemeinsam mit den anderen Jüngern jemanden über das stürmische Wasser schreiten sah. Es *muss* ein Gespenst sein – es gab keine andere Erklärung. Als ob der heraufziehende Sturm nicht schon genug war. Jetzt hatten sie wirklich Angst.

Doch dann hören sie seine Stimme.

„Seid mutig! Alles ist in Ordnung! Ich bin's nur!" Die Stimme ihres Herrn hallt wie Donner.

„Ist es möglich …?", fragen sich die Jünger.

Petrus verlangt nach einem Beweis. „Wenn du es wirklich bist, Herr," brüllt er in den heulenden Wind, „dann sag mir, dass ich übers Wasser zu dir kommen soll!"

„Komm!", ruft Christus ohne Zögern.

Und dann passiert es. Petrus steigt aus dem Boot und macht einen Schritt nach vorn. Während seine Augen auf Jesus fixiert sind, versucht der Fischer nicht daran zu denken, was er gerade eigentlich tut und lässt seine Beine das tun, was sie schon unzählige Male getan haben. Sie machen einen Schritt, dann noch einen und noch einen.

Er läuft auf dem Wasser.

Doch plötzlich bemerkt Petrus, wie der Wind stärker wird, und er bekommt Panik. Vielleicht denkt er: „Ich laufe auf dem Wasser! Warte mal – das ist unmöglich! Das kann man nicht!" Und dann beginnt er, wie ein Stein zu sinken.

RUDERE DEIN BOOT

Ich kenne dieses Gefühl, plötzlich zu sinken.

Als ich neun oder zehn Jahre alt war, verbrachte ich mit meiner Familie den Sommerurlaub in einem Haus direkt an einem der sogenannten „bodenlosen" Seen, die Teil der Südinsel Neuseelands

sind. Während sich unsere Eltern entspannten und mit Freunden unterhielten, entdeckten mein älterer Bruder und ich ein kleines Ruderboot am Nachbarhaus. Wir konnten der Versuchung einfach nicht widerstehen, es uns auszuleihen. Dieser See war ziemlich tief und mittlerweile weiß ich, dass er für plötzliche Wetterschwankungen und Strömungen berüchtigt ist. Als wir gerade auf der anderen Seite des Sees angekommen waren, hatte sich das Wetter bereits zugezogen. Und als die Sturmwolken heraufgezogen waren, ruderten wir noch immer zurück – mitten auf dem See.

Angesichts des aufkommenden Winds und der stärker werdenden Strömung begannen wir, kraftvoller zu rudern. Doch das Ufer mit unserem Zuhause schien einfach nicht näher kommen zu wollen. Unsere Arme wurden mehr und mehr müde, als das Unvorstellbare passierte: Ich verlor mein Ruder.

„Was machen wir jetzt?", schrie ich meinen Bruder an.

„Hol es wieder!", rief er das Pfeifen des Windes übertönend zurück.

Da er zwei Jahre älter war als ich, sah ich keine andere Option und sprang ins Wasser.

Ein großer Fehler!

Nach dem Ruder zu greifen, war verhältnismäßig einfach. Allerdings sog mich die Strömung vom Boot weg, meine Arme waren müde und das Ruder war schwer. Und dann war da noch der heftige Regen, der kalt auf mein Gesicht prasselte. Ich begann nach Luft zu schnappen.

Dann sah ich, wie mein Bruder auf mich zu schwamm. Er war genauso verrückt wie ich! Zumindest war er bereit, mir zu folgen, weil er sich verantwortlich – oder schuldig – fühlte, mich ins Wasser geschickt zu haben. Während er näher kam, fragte ich mich,

wie er uns beide retten wollen würde. Würde die Strömung uns nicht beide abtreiben oder nach unten ziehen?

Doch mein großer Bruder hatte einen Trumpf im Ärmel – und zwar wirklich. Er hatte sich ein Seil, das am Boot befestigt war, an den Arm gebunden. Er packte mich und wir begannen gemeinsam, es mit dem Seil immer näher an uns heranzuziehen, bis wir uns selbst hineinziehen konnten.

Als wir es endlich zurück ans Ufer geschafft hatten, um die Strafe unserer Eltern in Empfang zu nehmen, hatte sich der Sturm längst gelegt. Doch durch diese Aktion bekam ich ganz neu Respekt dafür, was Petrus und die anderen Jünger damals auf dem Wasser erlebt haben mussten.

Auf dieser unbeständigen, welligen Oberfläche zu laufen, konnte ich mir einfach nicht vorstellen. Auf einem stillen See war es ja schon unmöglich … Und im Sturm? Erst recht!

Es sei denn, du hast Glauben. Und zwar einen Glauben, den Petrus in den Momenten besaß, als er einfach Gottes Anweisungen befolgte. Einen Glauben, der nicht darüber nachdachte, warum er eigentlich nicht tun konnte, was er gerade tat. Die Art, die du hast, wenn du ein Leben im Glauben führst.

Was ist es konkret, das gerade vor dir liegt und worüber du denkst, dass es unmöglich sei? Was ist deine momentane „In-der-Mitte-des-Sturms-auf-dem-Wasser-laufen"-Aufgabe, die sich so entmutigend und Furcht einflößend anfühlt? Letztendlich brauchen wir alle irgendwann Glauben, um aus dem Boot auszusteigen.

DEN SCHRITT INS UNBEKANNTE WAGEN

So oft scheitern wir, weil wir uns in unseren Gedanken verlieren, in Spekulationen und Mutmaßungen verstricken, und versuchen, das Leben irgendwie hinzubekommen. Wir wollen auf

dem Wasser gehen. Aber wir bestehen darauf, es aus eigener Kraft zu tun. Wir meinen, dass wenn wir unser Vertrauen auf etwas anderes setzen – auf Technologie, um das Wetter zu kontrollieren, auf Geld für ein größeres Boot, oder auf eine Rettungsweste „nur für den Fall" –, wir es vielleicht dann schaffen. Aber das ist nicht der Fall! Der Moment, in dem wir denken, wir schaffen es, ist der Moment, in dem wir unseren Blick von Jesus abwenden – und in diesem Moment fangen wir an unterzugehen.

Das Leben ist eine Reise, ein sich windender Pfad, der viele Ungewissheiten birgt. Dieser Weg ist nur passierbar durch Gottes Kraft und Gnade.

Vielleicht spricht dich diesbezüglich folgende Geschichte an: Ende 2012 war Taya Smith, eine unserer talentierten jungen Worship-Leiterinnen und Mitglied von Hillsong UNITED, einfach nur ein unbekanntes Gesicht in der Menge. Ihr Gesangstalent war weitgehend unbekannt in unserer Kirche, doch sie diente treu in unserer Jugendarbeit.

Irgendwann war Taya in ihrem Job als Verkäuferin gezwungen, ihre Urlaubstage einzulösen. Eigentlich hatte sie geplant, den Urlaub bei ihrer Familie im ländlichen New South Wales zu verbringen, aber sie hatte zu lange mit dem Buchen des Flugtickets gewartet. Nun waren die Preise zu teuer und so steckte sie in ihrer freien Woche in Sydney fest – dieselbe Woche, in der unsere Kirche das Album *„Glorious Ruins"* aufnahm. Als sie am Sonntagabend in die Kirche ging, wurde ihr gesagt, dass sie sich bereithalten solle, mit dem Rest unserer Jugendband *„Young & Free"* auf die Bühne zu springen, wenn am Ende des Gottesdienstes noch genug Zeit sei. An diesem Abend sang sie leidenschaftlich, aus voller Kehle, mit ganz viel Herz und mein Sohn, Joel Houston, bemerkte es.

Am darauffolgenden Dienstagmorgen wachte Taya auf und bekam eine SMS von Mike Chislett, dem Produzenten von Hillsong UNITED, der sie fragte, ob sie ins Studio kommen könne, um für das neue Projekt von UNITED ein paar „Backing Vocals" aufzunehmen. Da Taya keinen Führerschein besaß, fuhr sie die beiden nächsten Tage jeweils mit mehreren Umstiegen und ihrem Skateboard in das UNITED-Studio – pro Fahrt dauerte es jeweils ungefähr anderthalb Stunden. Und während dieser beiden Tage gab Joel ihr einen neuen Song, den sie lernen sollte: „*Oceans*".

Die Jungs erzählen sich heute noch, wie sich Taya nach der ersten Aufnahme zu ihnen umdrehte und nervös sagte, dass sie es noch besser könne. Verblüfft haben sie damals geantwortet: „Das war aber schon ziemlich klasse." (Falls du Taya jemals singen gehört hast, kannst du dir vorstellen, mit wie viel Herz und Leidenschaft sie an absolut alles herangeht, was sie tut.)

Ich liebe vor allem den Teil von Tayas Geschichte, wenn sie erzählt, wie sie sich im Bus nach Hause an das Gebet erinnerte, das sie nur zwei Wochen zuvor gebetet hatte: „Gott, bitte schenk mir eine Möglichkeit, professionell singen zu können, oder schließe diese Tür ganz", und wie sie damals gespürt hatte, dass Gott sie aufforderte, den Traum zur Seite zu legen und aufs weite Wasser hinauszutreten in das „große Unbekannte". Der Rest ist Geschichte.

Tayas Geschichte ist wie die von so vielen anderen. Ein junges Mädchen ist aus dem Boot gestiegen, Gott hat ihre Pläne durchkreuzt, sie wählte den Dienst anstelle der Bequemlichkeit und ihr Leben wurde somit ein Zeugnis des Glaubens und der Treue Gottes, die sich dann zeigt, wenn wir uns ihm mit den unbekannten Details unseres Lebens anvertrauen.

Möchtest du leben, lieben und leiten wie Jesus, dann gibt es keinen anderen Plan, außer zu glauben. Um seinen Plan für dein

Leben zu erkennen, wirst du hinaus aufs Wasser in das große Unbekannte treten und alles riskieren müssen, was du hast. Und wenn du aus dem Boot steigst und seiner Stimme folgst, wirst du Schritte gehen, die du niemals für möglich gehalten hast.

Du wirst eine Entdeckungsreise beginnen, eine Expedition an Ziele, die Gott dir noch nicht enthüllt hat. Du wirst aufleben durch die Möglichkeit, auf Gott zu vertrauen, um zu tun, was unmöglich scheint. Du wirst erleben, wie du herausgefordert, in deiner Glaubenshaltung geweitet und versucht sowie geprüft wirst. Und möglicherweise wirst du auf dem Wasser laufen.

So ist das Leben im Glauben.